

Die Krankenhäuser in München zum Jahresende 2015

Texte und Tabellen: **Sylvia Kizlauskas**

Die bayerischen, oberbayerischen und Münchner Kliniken im Vergleich

Von den 360 Krankenhäusern die das Bayerische Landesamt für Statistik für das Jahr 2015 auflistete, befanden sich 51 in München. Das sind etwa 14 Prozent aller bayerischen Krankenhäuser. Ähnlich verhält es sich mit der Zahl der aufgestellten Betten. In ganz Bayern gab es 76 000, davon standen 11 353, also 15 % in München. Auf je 100 000 Münchner ¹⁾ entfielen 754 Betten, das ist deutlich mehr als die entsprechende gesamt-bayerische Zahl von 595. In München leben etwa 12 % der bayerischen Bevölkerung.

Andererseits darf nicht vergessen werden, dass nicht alle in den Münchner Krankenhäusern behandelten Personen auch ihren Wohnsitz in München haben. Der Einzugsbereich der Krankenhäuser reicht weit über die Stadtgrenzen hinaus. Vergleicht man die obengenannten Zahlen mit Oberbayern, wird sehr schnell klar, dass hier München eine bedeutende Rolle spielt. Zunächst lebt etwa ein Drittel der oberbayerischen Bevölkerung in München. Dementsprechend befinden sich auch 36 % der 140 oberbayerischen Krankenhäuser und 41 % der 27 553 aufgestellten Betten in München. Ohne München entfallen auf je 100 000 in Oberbayern lebende Personen nur noch 525 Betten, also weniger als im gesamt-bayerischen Durchschnitt.

Der Einfluss der Münchner Krankenhäuser auf Oberbayern wird auch bei Betrachtung der Fallzahlen deutlich. Als Fallzahl wird die Anzahl der im Berichtszeitraum vollstationär behandelten Patienten bezeichnet. Sie errechnet sich wie folgt: Die Hälfte der Patientenaufnahmen plus die Hälfte der Entlassungen aus der Einrichtung. Zu den Entlassungen zählen auch Verlegungen in andere Krankenhäuser und Sterbefälle. Insgesamt wurden in Bayern im Jahr 2015 nicht ganz drei Millionen Menschen in Krankenhäusern behandelt, davon entfielen etwas mehr als ein Drittel, oder

¹⁾) Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im folgenden Text weitgehend auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten, soweit nicht ausdrücklich angegeben, für Angehörige beider Geschlechter.

Die Bayerischen Krankenhäuser am 31.12.2015

Tabelle 1

Krankenhäuser ¹⁾	Krankenhäuser Anzahl	Aufgestellte Betten ²⁾		Fallzahl ³⁾ Anzahl	Durchschnittliche	
		Anzahl	je 100 000 Einw.		Bettenausnutzung in %	Verweildauer in Tagen
Bayern	360	76 000	595	2 959 312	77,2	7,2
Oberbayern	140	27 553	600	1 045 232	76,6	7,4
Oberbayern ohne München	89	16 200	525	572 482	0.	0.
München	51	11 353	754	472 750	73,4	6,4
davon						
öffentliche Träger	10	6 802	452	264 254	75,6	7,1
freigemeinnützige Träger	12	2 215	147	98 164	73,6	6,1
private Träger	29	2 336	155	110 332	66,6	5,1

Quelle: © Bayerisches Landesamt für Statistik, 2017.

¹⁾) Einschl. Tagkliniken.- ²⁾) Jahresdurchschnitt. Ohne Betten in Tagkliniken.- ³⁾) Die Fallzahl errechnet sich aus der Hälfte der Patientenzugänge plus der Hälfte der Patientenabgänge, einschl. Todesfälle.

© Statistisches Amt München

1 045 232 Fälle auf Oberbayern. Wobei hiervon wiederum 472 750 Personen (45 %) in München behandelt wurden. Weitere Zahlen sind in Tabelle 1 zu finden.

Die Krankenhäuser nach Trägerschaft und Bettenanzahl

Zunächst soll geklärt werden, was in diesem Beitrag unter Krankenhaus zu verstehen ist.

Gemäß § 107 Abs. 1 Sozialgesetzbuch V. Buch sind dies Einrichtungen, die der Krankenhausbehandlung oder Geburtshilfe dienen und in denen Patienten untergebracht und gepflegt werden können. Krankenhäuser stehen fachlich-medizinisch unter ständiger ärztlicher Leitung, verfügen über ausreichende, ihrem Versorgungsauftrag entsprechende diagnostische und therapeutische Möglichkeiten und arbeiten nach wissenschaftlich anerkannten Methoden. Diese Einrichtungen sind mit Hilfe von jederzeit verfügbarem ärztlichen und nichtärztlichen Personal darauf eingerichtet, vorwiegend durch ärztliche und pflegerische Hilfeleistung Krankheiten der Patienten zu erkennen, zu heilen, ihre Verschlimmerung zu verhüten, Krankheitsbeschwerden zu lindern oder Geburtshilfe zu leisten. Nicht mit erfasst werden Bundeswehr- oder Gefängnis-Kliniken.

Maßgeblich für die Anzahl der Krankenhäuser ist die Wirtschaftseinheit. Hierunter wird eine organisatorische Einheit mit gemeinsamer Verwaltung und gemeinsamer kaufmännischer Buchführung verstanden. Eine solche Wirtschaftseinheit kann durchaus Kliniken an verschiedenen Standorten unterhalten. In München wird aus diesem Grund das Klinikum Großhadern – Innenstadt als ein Krankenhaus gezählt, ebenso wie die Sana-Kliniken Solln und Sendling eine Wirtschaftseinheit bilden.

Die 51 Krankenhäuser in München unterscheiden sich deutlich hinsichtlich ihrer Bettenzahl, der fachlichen Ausrichtung und der Trägerschaft. So befinden sich die beiden größten Kliniken in Trägerschaft des Freistaates Bayern. Das ist zum einen das Universitätsklinikum Großhadern - Innenstadt der Ludwig-Maximilians-Universität mit 2 032 aufgestellten Betten, und zum anderen das Klinikum rechts der Isar mit 1 091 Betten, das der Technischen Universität als Lehr- und Forschungsklinikum dient. Aufgestellte Betten sind alle Betten, die in den Einrichtungen betriebsbereit aufgestellt sind, unabhängig von der Förderung. Nicht einbezogen sind Betten in Untersuchungs- und Funktionsräumen sowie Betten für gesunde Neugeborene. Das dritte vom Freistaat betriebene Krankenhaus ist das Herzzentrum mit 224 Betten.

51 Krankenhäuser mit 11 353 Betten

Als nächstgrößere Kliniken folgen die fünf städtischen Krankenhäuser. Im Einzelnen sind dies die Kliniken Bogenhausen mit 951 Betten, Schwabing mit 870 und Harlaching mit 749 Betten. Weitere städtische Krankenhäuser sind das Krankenhaus Neuperlach (545) und das Krankenhaus an der Thalkirchnerstraße (131).

3 246 Betten in den fünf städtischen Kliniken

Hier ist zu erwähnen, dass bei der Anzahl der Krankenhäuser, nicht aber bei den Betten, zwei Tagkliniken mitgezählt werden. Eine dieser Kliniken befindet sich in freigemeinnütziger, die andere in privater Trägerschaft.

In freigemeinnütziger Trägerschaft gibt es 2 215 Betten in zwölf Krankenhäusern. Die beiden größten sind das Krankenhaus Dritter Orden mit 574 Betten und das Rotkreuzkrankenhaus mit 435 Betten.

2 215 Betten in zwölf freigemeinnützigen Krankenhäusern

Die übrigen 29 Krankenhäuser mit nochmals 2 336 Betten werden von verschiedensten Privatpersonen oder Organisationen geführt. In 20 dieser Kliniken liegt die Zahl der aufgestellten Betten unter 100. Insgesamt ist festzustellen, dass knapp 60 % der Betten in öffentlicher Hand sind, die freigemeinnützigen und die privat geführten Kliniken halten je einen Anteil von etwa 20 %. Die Anteile bei der Zahl der Kliniken sehen etwas anders aus: Hier liegen die privaten mit 57 % deutlich vor den freigemeinnützigen (23 %) und den öffentlichen (20 %). Dies war 2006 noch anders. Damals lag der Anteil der Kliniken in privater Trägerschaft nur bei 45 %, die freigemeinnützigen brachten

2 336 Betten in 29 Privatkliniken

es auf 32 % und die öffentlichen auf 23 %. Dementsprechend unterschieden sich auch die Anteile bei den Betten: Hier war der Vorsprung der öffentlichen Träger mit 62 % aller Betten noch ausgeprägter. In den freigemeinnützigen Kliniken waren auch 2006 20 % der Betten zu finden, die privaten Träger stellten nur 18 %.

In Tabelle 2 werden die Eckdaten der Jahre 2006 und 2015 gegenübergestellt. So gab es 2006 in München nur 47 Krankenhäuser, mit allerdings 11 737 Betten. Keinerlei Veränderung zeigt sich bei der Anzahl der städtischen Kliniken. Nur die Bettenanzahl verringerte sich um 7,4 %. Der Bezirk Oberbayern, der 2006 noch Träger von zwei Münchner Kliniken war, hat diese Trägerschaft aufgegeben und die Führung an die gemeinnützige kbo (Kliniken des Bezirks Oberbayern) GmbH übertragen. Eine weitere Klinik in öffentlicher Trägerschaft wurde an einen freigemeinnützigen Träger übergeben. Bereits 2005 gab der Landkreis München die Trägerschaft für die beiden Kreiskrankenhäuser Pasing und Perlach auf. Diese beiden Kliniken mit derzeit zusammen 518 Betten befinden sich seitdem in privater Trägerschaft.

Im Gegensatz zu 2015 befanden sich 2006 noch 15 Kliniken mit 2 363 Betten in freigemeinnütziger Trägerschaft. Der Zuwachs an Krankenhäusern geht demnach zu Gunsten der privaten Träger. 2006 gab es nur 21 Kliniken mit 2 093 Betten in privater Trägerschaft, also acht Kliniken und 243 Betten weniger als 2015.

Die Münchner Krankenhäuser 2006 und 2015

Tabelle 2

Berichtsgegenstand	2006	2015	Veränderung gegenüber 2006 in %
Krankenhäuser am 31.12. ¹⁾	47	51	8,5
davon in Trägerschaft			
der Stadt München	5	5	0-
sonstige öffentliche Träger	6	5	-16,7
freigemeinnützige Träger	15	12	-20,0
private Träger	21	29	38,1
Aufgestellte Betten ²⁾	11 737	11 353	-3,3
davon in Trägerschaft			
der Stadt München	3 507	3 246	-7,4
sonstige öffentliche Träger	3 774	3 556	-5,8
freigemeinnützige Träger	2 363	2 215	-6,3
private Träger	2 093	2 336	11,6
darunter Intensivbetten	656	775	18,1
Belegbetten	1 250	655	-47,6
Berechnungs-/Belegungstage in 1 000	3 264	3 040	-6,9
Fallzahl ³⁾	420 667	472 750	12,4
Patientenzugänge	421 334	472 442	12,1
Patientenabgänge	419 999	473 057	12,6
davon Entlassungen	412 276	465 137	12,8
Todesfälle	7 723	7 920	2,6
Durchschnittliche Bettenausnutzung in %	76,2	73,4	0.
Durchschnittliche Verweildauer in Tagen	7,8	6,4	-17,9
Betten auf 100 000 Einwohner/innen	897	754	-15,9

Quelle: © Bayerisches Landesamt für Statistik, 2017.

¹⁾ Einschl. Tagkliniken.- ²⁾ Jahresdurchschnitt. Ohne Betten in Tagkliniken.- ³⁾ Die Fallzahl errechnet sich aus der Hälfte der Patientenzugänge plus der Hälfte der Patientenabgänge, einschl. Todesfälle.

© Statistisches Amt München

Die in Krankenhäusern angebotenen Fachrichtungen

Während die vier größten Kliniken ein breites Spektrum an Fachrichtungen anbieten, sind vor allem kleinere Einrichtungen häufig auf wenige Fachgebiete spezialisiert. Von den insgesamt 22 in Krankenhäusern praktizierten Fachrichtungen werden im Klinikum Großhadern - Innenstadt 19 behandelt, das Klinikum rechts der Isar bietet nur noch 17 an und die städtischen Kliniken Bogenhausen und Schwabing begnügen sich mit zehn. In 35 Krankenhäusern werden nur ein bis drei Fachgebiete angeboten.

Hier soll nun die Frage behandelt werden, wie sich die Krankenhausbetten auf die einzelnen Fachrichtungen verteilen. Siehe hierzu auch Tabelle 3.

Die Münchner Krankenhäuser nach Fachgebieten 2015

Tabelle 3

Fachabteilungen	Aufgestellte Betten 1)	Fallzahl 2)	Durchschnittliche	
			Bettenausnutzung in %	Verweildauer in Tagen
Augenheilkunde	177	12 916	61,5	3,1
Chirurgie	2 306	96 451	69,0	6,0
Frauenheilkunde u. Geburtshilfe	749	47 574	66,2	3,8
Geriatric	162	3 464	73,5	12,5
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	295	18 917	64,3	3,7
Haut-u.Geschlechtskrankheiten	260	10 971	64,2	5,6
Herzchirurgie	208	5 734	78,0	10,3
Innere Medizin	3 393	166 186	75,2	5,6
Kinderchirurgie	107	8 844	69,0	3,0
Kinderheilkunde	553	22 179	69,7	6,3
Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie	55	4 001	80,0	4,0
Neurochirurgie	251	8 466	78,5	8,5
Neurologie	537	22 329	87,3	7,7
Nuklearmedizin	31	1 947	56,8	3,3
Orthopädie	918	38 835	64,8	5,6
Plastische Chirurgie	76	2 656	65,3	6,8
Strahlentherapie	73	1 625	79,7	13,1
Urologie	333	16 797	72,1	5,2
sonstige Fachbereiche	95	28 949	71,3	0,9
Psychotherap. Medizin	78	595	95,6	45,7
Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie	229	1 669	94,4	47,3
Psychiatrie und Psychotherapie	467	4 340	97,7	38,4
Zusammen	11 353	525 445	73,4	6,4

Quelle: © Bayerisches Landesamt für Statistik, 2017.

1) Jahresdurchschnitt, ohne Betten in Tagkliniken.- 2) Die Fallzahl errechnet sich aus der Hälfte der Patientenzugänge plus der Hälfte der Patientenabgänge, einschl. Todesfälle und interne Verlegungen in andere Abteilungen.

© Statistisches Amt München

3 393 Betten für Innere Medizin,
2 306 für die Chirurgie

30 % der Betten, nämlich 3 393 sind für die Innere Medizin vorgesehen, gefolgt von den 2 306 (20 %) Betten der Chirurgie. Auf Platz drei rangiert mit weitem Abstand die Orthopädie mit 918 Betten (8 %), gefolgt von den 749 Betten der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, die immerhin noch 7 % der Betten ausmachen. Alle weiteren Fachrichtungen liegen mit ihrem Bettenanteil unter 5 %. Im Vergleich zum Jahr 2006 hat sich nicht viel geändert. Bereits damals lagen die 3 695 für die innere Medizin bereitgestellten Betten mit 31 % an der Spitze, gefolgt von 2 622 Betten (22 %) der Chirurgie. Rund 20 % mehr Betten als derzeit standen für die an dritter Stelle gelegene Frauenheilkunde und Geburtshilfe zur Verfügung. Mit 893 Betten erreichte diese Fachrichtung einen Anteil von 8 % an allen Klinikbetten. Nur 789 Betten und damit 14 % weniger als 2015 wurden für die Orthopädie genutzt. Der Anteil dieser Fachrichtung an allen Krankenhausbetten lag bei 7 %. Auch 2006 waren die übrigen Fachrichtungen mit weniger als 5 % der Betten vertreten.

Während in den meisten Fachbereichen Betten abgebaut wurden, gibt es durchaus Gebiete mit einem Bettenzuwachs. Ein besonders starker Anstieg um 82 % ist bei der Bettenzahl in der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu verzeichnen. Gab es 2006 nur 126 Betten für diese Fachrichtung, so stieg die Zahl bis 2015 um 103 auf 229. Ebenso erhöhte sich die Anzahl der Betten in der Neurologie von 332 auf 537 um nahezu zwei Drittel.

Die Anzahl der behandelten Patienten, Fallzahlen und Belegungstage

Was aber sagt die Anzahl der Krankenhausbetten über die Effizienz der Kliniken aus?

472 442 Patientenzugänge und
473 057 -abgänge

Beim Vergleich mit dem Jahr 2006 wird deutlich, dass damals die Zahl der Betten bei 11 737 und damit etwa um 3 % höher lag, aber deutlich weniger Patienten behandelt wurden. So wurden im Jahr 2006 421 334 Patientenzugänge verzeichnet. 2015 waren es schon 472 442, also über 51 000 mehr oder ein Plus von 12 %. Ähnliche Werte ergeben sich für die Fallzahl. Diese stieg von 2006 auf 2015 von 420 667 um 52 083 auf 472 750.

Ein weiteres wichtiges Indiz sind die Belegungstage. Dies sind Tage, an denen ein aufgestelltes Bett von einem Patienten vollstationär belegt wurde. Es zählen der Aufnahmetag (auch bei Stundenfällen) sowie jeder weitere Tag des Krankenhausaufenthaltes ohne den Verlegungs- oder Entlassungstag aus dem Krankenhaus. Für das Jahr 2006 wurden rund 3 264 000 Belegungstage errechnet. Das sind 224 000 oder 7 % mehr als 2015 mit rund 3 040 000 Belegungstagen.

Durchschnittliche
Bettenausnutzung 73,4 %

Das gleiche gilt für die durchschnittliche Bettenausnutzung. Diese wird aus der Zahl der aufgestellten Betten und den Belegungstagen berechnet. 2006 lag die durchschnittliche Ausnutzung der 11 737 Betten noch bei 76,2 %, während die 11 353 Betten des Jahres 2015 nur zu 73,4 % belegt waren.

Die durchschnittliche Verweildauer der Patientinnen und Patienten im Krankenhaus

Es stellt sich die Frage, wie 2015 trotz einer geringeren Anzahl von Betten mehr Kranke versorgt werden konnten. Ebenso bedarf die Diskrepanz zwischen Fallzahl, Belegungstagen und durchschnittlicher Bettenausnutzung einer Erklärung.

Durchschnittliche Verweildauer
6,4 Tage

Hier ist ein Blick auf die durchschnittliche Verweildauer hilfreich. Diese lag 2006 bei durchschnittlich 7,8 Tagen je Patient, 2015 hingegen nur noch bei 6,4 Tagen. Das heißt, dass gegenwärtig ein Patient das Krankenhaus 1,4 Tage früher verlässt als vor zehn Jahren. Hier ist zu berücksichtigen, dass, ebenso wie bei den Patientenzugängen, auch Verlegungen von oder in ein anderes Krankenhaus mitgezählt werden. So wurden 2015 von den 473 057 Patientenabgängen 17 278 Kranke in andere Krankenhäuser verlegt und weitere etwa 20 000 Patienten in stationären Rehabilitationseinrichtungen oder Pflegeheimen

untergebracht. Ferner waren 7 920 Todesfälle zu verzeichnen. Im Jahr 2006 gab es nur 419 999 Patientenabgänge, darunter 7 723 durch Tod. Erfreulicherweise ist die Zahl der Todesfälle nicht im gleichen Umfang gestiegen wie die Zahl der behandelten Patienten. Trotzdem endet jeder 60. Krankenhausaufenthalt mit dem Tod. 2006 verstarb noch jeder 55. Kranke in der Klinik.

Wie sieht es mit der durchschnittlichen Verweildauer in den einzelnen Fachabteilungen aus?

Selbstverständlich ist die durchschnittliche Verweildauer eines Patienten in der Klinik abhängig von der jeweiligen Erkrankung.

Der Klinikaufenthalt in der Kinderchirurgie ist mit durchschnittlich drei Tagen erfreulicherweise besonders kurz. Auch in den Fachabteilungen für Augenhilfkunde und Nuklearmedizin ist ein Aufenthalt durchschnittlich nach 3,1 beziehungsweise 3,3 Tagen beendet. In den psychiatrischen Fachbereichen vergehen durchschnittlich zwischen 38 und 47 Tage, bevor Patienten wieder entlassen werden. Eine genaue Auflistung der einzelnen Fachbereiche findet sich in Tabelle 3, Seite 27.

In allen Bereichen mussten Kranke 2006 länger in der Klinik bleiben. Am deutlichsten ist der Unterschied in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, wo die durchschnittliche Verweildauer 2006 noch bei 60 Tagen und damit 13 Tage höher lag. Um sechs Tage, von 19 auf 13, reduzierte sich der durchschnittliche Klinikaufenthalt im Bereich der Strahlentherapie. Und fast drei Tage früher, nämlich schon nach 5,6 Tagen, dürfen Kranke aus dem orthopädischen Bereich wieder nach Hause.

Das ärztliche und nichtärztliche Klinikpersonal

Insgesamt sind im Jahr 2015 etwa 30 000 Personen in den Münchner Krankenhäusern beschäftigt.

Fast ein Fünftel des in den Krankenhäusern beschäftigten Personals sind Ärztinnen und Ärzte. Von diesen 5 683 Personen sind 2 669 (47 %) Frauen. Teilzeit- oder geringfügig beschäftigt sind 1 144 Personen, also ein Fünftel der Ärzteschaft. Unter den Teilzeitbeschäftigten befinden sich mit 817 (71 %) deutlich mehr Frauen als Männer. Insgesamt arbeitet etwa jede dritte Ärztin Teilzeit, von den Männern etwa jeder zehnte.

Im Jahr 2006 waren 4 545 Ärzte und Ärztinnen in Krankenhäusern tätig. Nur 1 717 oder 38 % waren Frauen. Auch der Anteil der Teilzeitbeschäftigten lag mit 12 % deutlich unter dem des Jahres 2015. In absoluten Zahlen waren es 2006 nur 552 Personen, und damit weniger als halb so viel wie gegenwärtig, die Teilzeit arbeiteten.

Die meisten Ärzte sind im Fachgebiet der inneren Medizin beschäftigt, insgesamt 427 Männer und 209 Frauen. Auch hier arbeitet ein Fünftel als Teilzeitkraft. Knapp 20 % der Internisten sind in der Kardiologie tätig.

Das nächstgrößere Fachgebiet ist die Anästhesiologie mit 504 Beschäftigten, 59 % davon sind männlich, etwa 37 %, und damit überdurchschnittlich viele, arbeiten Teilzeit.

In der Chirurgie sind 399 Personen beschäftigt. Wobei hier der Frauenanteil mit 78 (20 %) sehr gering ausfällt. 58 Chirurgen und 28 Chirurginnen sind teilzeitbeschäftigt.

Auf Rang vier folgt die Kinderheilkunde mit 240 Beschäftigten. Dieser Fachbereich ist mit einem Anteil von knapp 60 % fest in weiblicher Hand. Ebenfalls 60 % Frauen sind in der Strahlentherapie zu finden. In den Bereichen Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie liegt der Anteil der Ärztinnen sogar bei 65 bzw. 69 %. Auffälligerweise ist in diesen von Frauen dominierten Fachgebieten auch der Anteil der Teilzeitbeschäftigten überdurchschnittlich hoch. Weitere Daten zu den einzelnen Fachbereichen und ein Vergleich mit dem Jahr 2006 sind in Tabelle 4, Seite 30 zu finden.

Von den 5 683 Ärzten sind 47 % weiblich und 20 % teilzeitbeschäftigt

11 % des ärztlichen Personals sind Internisten

9 % arbeiten in der Anästhesiologie

Das ärztliche Personal in den Münchner Krankenhäusern 2006 und 2015 (jeweils am 31.12)

Tabelle 4

Fachgebiet	2006			2015		
	insgesamt	und zwar		insgesamt	und zwar	
		weibl.	Teilzeit		weibl.	Teilzeit
Ärzte/Ärztinnen insgesamt	4 545	1 717	552	5 683	2 669	1 144
darunter						
Allgemeinmedizin	6	2	2	28	12	12
Anästhesiologie	327	126	89	504	209	187
Augenheilkunde	37	10	2	48	20	12
Chirurgie	298	41	19	399	78	86
darunter						
Unfallchirurgie	51	5	4	58	7	9
Diagnostische Radiologie	115	40	14	146	51	36
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	97	50	21	166	108	64
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	39	6	1	67	21	22
Haut- und Geschlechtskrankheiten	53	19	3	55	25	10
Herzchirurgie	35	3	-	48	8	3
Innere Medizin	518	131	55	636	209	123
darunter						
Gastroenterologie	57	9	3	41	7	6
Hämatologie u. intern. Onkologie	63	18	2	57	18	9
Kardiologie	93	18	6	119	33	22
Kinderchirurgie	18	4	2	25	10	7
Kinderheilkunde	149	58	18	240	143	92
darunter						
Kinderkardiologie	31	6	-	45	20	15
Kinder- u. Jugendpsychiatrie, -psychotherapie	22	8	5	49	34	20
Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie	14	4	1	25	5	2
Neurochirurgie	36	3	-	53	14	4
Neurologie	69	20	12	101	39	25
Orthopädie	70	9	6	167	38	33
Physikalische und Rehabilitative Medizin	26	5	3	22	11	8
Plastische Chirurgie	14	-	-	23	3	6
Psychiatrie und Psychotherapie	54	20	6	79	36	24
Strahlentherapie	15	6	3	27	16	9
Urologie	45	8	3	63	12	8

Quelle: © Bayerisches Landesamt für Statistik, 2017.

© Statistisches Amt München

Wie verhält es sich mit dem nichtärztlichen Krankenhauspersonal?

Weitere 24 387 Personen sind mit den verschiedensten Aufgaben und Funktionen in den Krankenhäusern beschäftigt.

9 548 davon sind im Pflegebereich tätig, darunter sind 7 961 oder 83 % Frauen, von diesen sind wiederum 45 % teilzeitbeschäftigt. Den weitaus größten Teil im Pflegedienst stellen mit 75 % (7 184 Personen) die Gesundheits- und Krankenpfleger. 946 Beschäftigte haben eine Ausbildung in der Kinderkrankenpflege. Diesen Beruf üben aber nur 19 Männer, also etwa 2 % aus. Nur 579 Krankenpflegehelfer arbeiten in den Münchner Krankenhäusern. Im Vergleich zu 2006 ist ihr Anteil am Pflegepersonal um 1,3 Prozentpunkte von 4,8 % auf 6,1 % gestiegen. Nicht weiter überraschend ist, dass der Frauenanteil bei 464, also 80 %, liegt. Vergleichsweise gering ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten mit 19 Männern und 140 Frauen.

31 % aller in den Krankenhäusern Beschäftigten arbeiten im Pflegebereich.

6 340 Personen, davon 5 172 Frauen und 1 168 Männer sind im medizinisch-technischen Dienst tätig, die meisten davon, nämlich 1 218, als medizinisch-technische (Radiologie-, Laboratoriums-) Assistenten. 386 Krankengymnastinnen / Physiotherapeutinnen und 94 Krankengymnasten / Physiotherapeuten arbeiten in den Kliniken. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten liegt bei 45 %.

Die nächste große Gruppe umfasst den Funktionsdienst (einschließlich des dort eingesetzten Pflegepersonals) mit 4 260 Beschäftigten. Der Frauenanteil beträgt 75 %. 1 469 der im Funktionsdienst beschäftigten Personen, also 35 % arbeiten als Teilzeitkraft. Der weitaus größte Teil mit knapp einem Drittel, also 1 328 Personen, entfällt auf das Personal im Operationsdienst. 722 Beschäftigte gibt es in der Anästhesie und 539 in der Ambulanz und in Polikliniken.

In sieben Kliniken sind insgesamt 155 Frauen als festangestellte Hebammen tätig, 57 % darunter allerdings als Teilzeitkraft. Damit ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten bei dieser Berufsgruppe am höchsten.

Unter den Hebammen (100 % Frauenanteil) sind mit 57 % die meisten Teilzeitbeschäftigten.

Den geringsten Anteil an Teilzeitkräften können die 495 Beschäftigten des technischen Dienstes für sich beanspruchen. Nur 46 oder 9 % von ihnen arbeiten Teilzeit. Gleichzeitig ist hier mit 43 (ebenfalls 9 %) auch der niedrigste Anteil an beschäftigten Frauen zu finden.

Nur je 9 % der Beschäftigten im technischen Dienst sind Frauen oder teilzeitbeschäftigt

Weitere 2 130 Personen arbeiten im Verwaltungsdienst.

Im Vergleich zum Jahr 2006 wurde das nichtärztliche Personal um 1 315 Personen (5 %) aufgestockt. Besonders hoch fiel der Zuwachs mit 24 % im Funktionsdienst aus. 2015 wurden in der Anästhesie 241, und in der Funktionsdiagnostik 107 Personen mehr beschäftigt als noch im Jahr 2006. Im medizinisch-technischen Dienst stieg die Zahl der Mitarbeiter insgesamt um 20 %. Wobei aber in einzelnen Bereichen, wie bei den medizinisch-technischen Assistenten und dem Apothekenpersonal im Vergleich zu 2006 deutlich Personal abgebaut wurde. Noch stärkeren Personalabbau gab es im Bereich des Wirtschafts- und Versorgungsdienstes. Hier verringerte sich die Zahl der Beschäftigten von 1 733 auf 908 um 53 %. Eine genauere Auflistung ist in Tabelle 5, Seite 32 zu finden.

Das ärztliche und nichtärztliche Personal in den Münchner Krankenhäusern 2006 und 2015 (jeweils am 31.12)

Tabelle 5

Berufsbezeichnung	2006			2015		
	insgesamt	und zwar		insgesamt	und zwar	
		weibl	Teilzeit		weibl	Teilzeit
Ärztliches Personal	4 545	1 717	552	5 683	2 669	1 144
davon						
mit abgeschlossener Weiterbildung	2 153	599	279	3 059	1 129	818
ohne, bzw. in erster Weiterbildung	2 392	1 118	273	2 624	1 540	326
Nichtärztliches Personal	23 072	18 113	7 283	24 387	18 959	9 520
davon						
Pflegedienst	9 225	7 952	3 204	9 548	7 961	3 974
darunter						
Gesundheits- und Krankenpfleger/ -innen	7 084	5 994	2 393	7 184	5 892	2 999
Krankenpflegehelfer/innen	440	380	166	579	464	159
Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/- innen	1 238	1 197	460	946	927	452
Medizinisch-technischer Dienst	5 087	4 297	1 960	6 340	5 172	2 847
darunter						
Med.-techn. Assistenten/-innen	383	367	148	199	184	90
Med.-techn. Radiologieass.	404	363	109	479	392	179
Med.-techn. Laboratoriumsass.	440	426	166	538	503	227
Apothekenpersonal	210	155	63	150	121	57
Krankengymnasten/-innen						
Physiotherapeuten/-innen	443	373	167	480	386	215
Masseure/-innen und med. Bademeister/innen	77	40	24	65	33	25
Diätassistenten/-innen	77	72	29	86	82	45
Funktionsdienst	3 237	2 563	963	4 260	3 177	1 469
darunter						
Personal im Operationsdienst	1 083	870	240	1 328	1 029	390
Personal in der Anästhesie	481	368	128	722	540	253
Personal in der Funktionsdiagnostik	187	172	85	294	249	131
Personal in der Ambulanz und in Polikliniken	470	406	188	539	454	225
Hebammen/Entbindungspfleger	150	150	62	155	155	88
Klinisches Hauspersonal	558	525	97	295	259	104
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	1 733	1 159	334	908	576	218
Technischer Dienst	678	38	65	495	43	46
Verwaltungsdienst	2 043	1 398	602	2 130	1 494	734
Sonderdienste	105	71	32	86	58	31
Sonstiges Personal	406	110	26	325	219	97

Quelle: © Bayerisches Landesamt für Statistik, 2017.

© Statistisches Amt München

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass es in München seit 2006 zwar mehr Krankenhäuser, allerdings mit insgesamt weniger Betten gibt, die aber mehr Patienten versorgen als noch vor zehn Jahren. In den Kliniken ist auch mehr Personal beschäftigt. Diese Entwicklung resultiert durch die in nahezu allen Bereichen gesunkene durchschnittliche Verweildauer eines Patienten im Krankenhaus. Da auch die durchschnittliche Bettenauslastung gesunken ist, kann wohl mit einer weiteren Reduzierung der Krankenbetten gerechnet werden. Dadurch verringert sich aber auch die Zahl der für die Bevölkerung zur Verfügung stehenden Betten weiterhin, so dass es bei akuten Notfällen, wie zum Beispiel einer Grippeperiode oder anderen epidemischen Erkrankungsfällen, durchaus vorkommen kann, dass nicht genügend Betten zur Verfügung stehen.